

»Dem Management fehlt der Mumm«

Siemens, Ledvance und GE wollen in Berlin Arbeitsplätze abbauen. In allen Fällen sollen Beschäftigte für Handeln des Managements bezahlen. Dagegen haben sie und die IG Metall gute Argumente. Im Interview umreißt Klaus Abel, wie die IG Metall damit umgehen will.



alle Fotos auf dieser Seite: Christian von Polentz/transfoto.de

Siemens und Ledvance schocken ihre Beschäftigten in Berlin mit Kürzungs- und Schließungsplänen. Bei GE stehen die Zeichen auf Umbruch. Was bedeutet das für Berlin?

Klaus Abel: Die Arbeitgeber haben gut gebrüllt. Das bedeutet aber nicht, dass wir sie damit durchkommen lassen. Brüllen können wir auch. Und wir haben gute Argumente. Gemeinsam können wir kaufmännisch gesteuerte Kurzsichtigkeit abwehren. Auch früher haben wir gute Lösungen für Beschäftigte ausgehandelt und kaufmännisch sinnvolle Vorschläge gemacht. **Kannst Du ein Beispiel machen?** Im Juni 2015 wollte Siemens im Schaltwerk unter anderem die Gieß-

harzfertigung, einen Schlüsselbereich im Schaltwerk, schließen. 600 Arbeitsplätze sollten verschwinden. Die Siemens-Betriebsräte haben mit Unterstützung der IG Metall ein alternatives Konzept entwickelt, wie die Gießharzanlage effizienter betrieben werden kann. Und wir haben davon den Vorstand überzeugt. Damit haben wir 510 Arbeitsplätze gerettet. Das Schaltwerk steht nun wieder gut da.

Ledvance will neben dem Augsburger auch das Berliner Werk mit 220 Kolleginnen und Kollegen schließen. Hat das eine neue Qualität?

Die Pläne zeigen, dass der chinesische Investor MLS nur das Know-how abziehen und sich ein Einfall-

tor nach Europa sichern wollte. Es ist ein Betrug an den Beschäftigten und wir werden dagegen vorgehen. Künftig werden wir chinesische Offerten noch kritischer analysieren. Und im Zweifel sagen wir Nein.

Siemens will die Fertigung des Dynamowerks mit 700 Beschäftigten schließen und auch im Gasturbinenwerk 300 Beschäftigte abbauen. Bei GE steht ebenfalls ein harter Umbruch im Raum. Ist die Lage so schlimm?

Siemens hat im vergangenen Geschäftsjahr eine Ergebnismarge von 9,7 Prozent erwirtschaftet, bei Power & Gas noch 8,2 Prozent. Und dann entlassen sie rund 1000 Beschäftigte alleine in Berlin? Das ist absurd. Wo ist die gesellschaftliche Verantwortung, die Joe Kaeser so gerne betont?

Das wirtschaftliche Umfeld für Elektromotoren und Gasturbinen ist für Siemens wie GE schwierig.

Ja. Das geschieht alle Jahre wieder. E-Motoren wird man auch in Zukunft brauchen. Gasturbinen sind eine zentrale Brückentechnologie auf dem Weg in die kohlenstofffreie Energieproduktion. Da sind GE und Siemens in Berlin gut aufgestellt. Konkurrenz und Marktdellen müssen Unternehmen in Deutschland mit Innovationen begegnen. Das gilt auch für Ledvance. Dafür muss man in die Standorte investieren, wie wir das seit Langem fordern.

Warum geschieht das nur in begrenztem Maße?

In allen drei Unternehmen fehlt dem Management der Mumm, Umwälzungen mit einem langen Atem zu begegnen. Das ist nicht nur Margenblindheit. Sie haben Angst vor den Aktionären. Ich wünsche mir Weit-

sichtigkeit und eine soziale Aufteilung der Gewinne.

Was meinst Du damit?

Wenn man den Aktionären einige 100 Millionen Euro bei Siemens ausschütten und gleichzeitig in Deutschland 4000 Arbeitsplätze rasieren will, ist das keine soziale Marktwirtschaft mehr. Dann rütteln die Manager von GE, Ledvance und Siemens an den Grundfesten unserer Gesellschaft. Das ist gefährlich. Dadurch schwindet das Vertrauen in die Eliten, der Einfluss von Populisten steigt. Aber auch kaufmännisch ist das hysterische Agieren in den Vorstandsetagen riskant.

Warum?

Im Dynamowerk soll die gesamte Fertigung verschwinden. Die aber braucht es, um im Engineering innovative Produkte entwickeln zu können. Das eine funktioniert nicht ohne das andere. Das ist schlichtes Einmaleins. Mit den Beschäftigten verschwindet dieses Wissen, das die Unternehmen für die Zukunft dringend benötigen.

Aktuelle Infos zu den Auseinandersetzungen unter

igmetall-berlin.de

RECHTSTIPP

Betriebsratswahlen

Im Frühjahr 2018 wählen fast alle Betriebe neue Betriebsräte. Was im Vorfeld juristisch wichtig ist, kommentieren die Rechtsanwältin Sandra Carlson von Manske & Partner aus Nürnberg und Nils Kummert von der Berliner Kanzlei dka Rechtsanwälte Fachanwälte. Zu lesen unter: igmetall-berlin.de



IG Metall Jugend Berlin goes Facebook

Lange führte der Facebook-Account der IG Metall Jugend einen Dornröschenschlaf. Nun hat ein Team die Spinnweben entfernt und der Seite – like it or not – neues Leben eingehaucht. »Facebook ist für uns ein gutes Medium, weil wir ein großes, junges Publikum informieren können«, sagt Jim Frindert aus dem Facebookteam. Das Social-Media-Team hat sich für die Tarifrunde viel vorge-

nommen und will fast täglich Neuigkeiten der Berliner IG Metall Jugend posten. Dazu gehören für Jakob Heidenreich »Texte, Bilder und auch Live-Übertragungen von Aktionen, Kundgebungen oder Streiks, auf denen die Jugend dabei ist«. Willkommen in der Öffentlichkeit! [facebook.com/JugendBerlin/](https://www.facebook.com/JugendBerlin/)



Tarifrunde: flexibel arbeiten, mehr Geld

Die Auftragsbücher sind voll, die Industriekapitäne schauen positiv nach vorn. Nur zur Tarifrunde heulen sie rum.

Den Beschäftigten ist es gleich. Sie müssen höhere Mieten stemmen und arbeiten flexibel für ihre Arbeit-

geber. »Eine solche Flexibilität fordern Beschäftigte nun auch ein«, sagt Klaus Abel, Erster Bevollmächtigter der IG Metall. Der Barometer für diesen Forderungsdreiklang steht gut. Selbst der Bundesbank-Präsident kann sich nicht durchringen, die Forderung nach sechs Prozent im Lichte der Konjunktur zu kritisieren. Viele Experten befürworten höhere Löhne übrigens auch.